



Bilder: Hanspeter Schiess

Mit Pfeffer und Sinnlichkeit

Der zweiten Woche am Kulturfestival drückten insbesondere zwei Frauenstimmen den Stempel auf. Sowohl Dobet Gnahoré am Donnerstag als auch Andrey Triana am Freitag spielten in einer Triobesetzung mit Bassist, Gitarrist und einem Schlagzeuger. Und so sehr beide Konzerte das Publikum im jeweils vollen Museumshof zu begeistern vermochten, so stilistisch kontrastreich waren die Abende der zwei begnadeten Musikerinnen. Die ivoirische Sängerin Dobet Gnahoré (links im Bild)

riess das Publikum nicht nur mit afrikanischen Rhythmen mit, sondern ebenso mit ihren ausgelassenen, beeindruckenden Tanzeinlagen. Es war ein Konzert, das neben einigen berührend-stillen Momenten (darunter ein solo vorgetragenes Klagelied) vor allem von einer unbändigen Energie und Lebenslust geprägt war. Nach diesem gepfefferten Abend folgte tags darauf einer von betörender Sinnlichkeit. Schwermütig, melancholisch und zugleich von urbaner Coolness ist der

sparsam instrumentierte Soul-Jazz von Andrey Triana. Auf diesem mit Loops ergänzten Soundteppich kann die Londonerin ihre ebenso fragile wie geschmeidige Alt-Stimme perfekt zur Geltung bringen. Unwiderstehlich schleichen sich diese grösstenteils langsamen, warmen Songs süffig wie Honig in die Gehörgänge. Morgen (20.30 Uhr) startet das Kulturfestival mit einem exklusiven, vielversprechenden Konzert des Oud-Trio Joubran aus Palästina bereits in die letzte Woche. (as)

Die Architektur des Handwerks

Der indische Architekt Bijoy Jain feiert weltweit Erfolge mit seinen Häusern. In einem Workshop im Sitterwerk vermittelte er eine Woche lang seine einzigartige Entwurfsmethode an Studentinnen und Studenten aus der Schweiz.

MARKO SAUER
Architekten ärgern sich gelegentlich über Handwerker, die nur nach ihren eigenen Vorstellungen arbeiten. Auch Bijoy Jain musste diese Erfahrung machen, als er nach seinem Architekturstudium in den Staaten ein eigenes Büro in Indien aufbauen wollte. So viel er auch zeichnen mochte, auf den Baustellen kümmerten sich die Handwerker selten um seine Pläne, denn viele unter ihnen konnten diese gar nicht lesen. Doch statt weiterhin bloss über die verfahren Situation zu klagen, machte Jain aus der Not eine Tugend und drehte den Spieß kurzerhand um.

Entwerfen im Kollektiv

Seit nunmehr fünfzehn Jahren entwirft er in seinem «Studio Mumbai» alle Projekte in enger Zusammenarbeit mit den rund 100 Handwerkern, die bei ihm angestellt sind. Das Kollektiv bündelt ein enormes Wissen aus allen Regionen Indiens, da die Arbeiter häufig aus Familien stammen, in

denen Meisterschaft über Generationen hinweg entwickelt und weitergegeben wurde. Und so entwirft Bijoy Jain seine Häuser nicht mittels Zeichnungen und Plänen, sondern es entstehen in langen Versuchsreihen unzählige Modelle und Muster in allen Massstäben, welche dann vor Ort als Bauanleitung zur Verfügung stehen. Diese unorthodoxe Entwurfsmethode hat dem 47-jährigen Inder bereits eine Ausstellung an der letzten Architekturbiennale in Venedig eingebracht, was gemeinhin als Ritterschlag in der Welt der Architekten gilt. Im Moment ist dem «Studio Mumbai» eine gemeinsame Werkschau im Sitterwerk und dem Vorarlberger Architekturinstitut gewidmet (siehe Ausgabe vom 14. Juni 2011).

Selbst Hand anlegen

Etwa zwanzig Studierende der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) und der Architekturhochschulen von Luzern, Zürich und Winterthur hatten zusammen mit externen Gästen nun die Möglich-

keit, eine Woche lang selbst anzupacken und mit dem Handwerker in sich zu kooperieren. Der Ort konnte passender nicht sein, steht das Sitterwerk mit seinem Materialarchiv und der Kunstgiesserei doch für eine perfekte Verschmelzung von Geist und Hand. Unter der Anleitung von Bijoy Jain und regionalen Fachleuten

werden Versuchsreihen zu den Themen Gips und Farbpigmente erstellt. Und so mischen die zukünftigen Architektinnen und Architekten ihre eigenen Farben, rühren eimerweise Gips an, geben der Oberfläche eine Struktur und den gewünschten Glanz. Gearbeitet wird draussen unter einem temporären Vordach, das alleine

aufgrund seiner Machart schon so exotisch wirkt, dass es ebenso gut in Indien stehen könnte. Insbesondere, wenn sich über dem Sittertobel dann auch noch monsunartiger Regen entlädt.

Neugierde und offene Art

Die Studenten lassen sich mit Freude ein auf das Experiment mit dem Material. Und Bijoy Jain gibt sein Wissen gerne weiter, wenn er sich unter die Schar der Studenten mischt. Es ist die Neugierde und seine offene Art, die den indischen Architekten antreiben. Er habe diese Woche schon wieder sehr viel gelernt, meint der Meister denn auch ohne den geringsten Hauch von Ironie, als er den Studenten in seinem Workshop interessiert über die Schultern schaut.

Es bleibt zu hoffen, dass auch die Teilnehmer des Workshops dereinst ihre Schreibtische verlassen werden, um gelegentlich selbst Hand anzulegen und im Dialog mit dem Handwerk nach innovativen Lösungen zu suchen.



Bild: Katalin Deer

Workshop im Freien unter einem temporären Vordach im Sitterwerk.

«Guantánamo ist immer lebenslänglich»

Der deutsche Regisseur Thomas Wallner porträtiert das US-Gefangenenlager in einem emotionalen Dokumentarfilm.

«Die Erfahrung, in Guantánamo gelebt zu haben, lässt sich gar nicht vermitteln», sagte Regisseur Thomas Wallner vor kurzem bei einem Gespräch in Zürich in aller Offenheit. Das tägliche Ausgeliefertsein, das Trauma der Isolation, das Spiel mit der Angst könne man nicht nachstellen, nicht einmal in einem Dokumentarfilm. Trotzdem hat Wallner einen Film über das Interniertenlager gedreht. Er musste. Zu erschüttert sei er nach der Lektüre von Murat Kurnaz' Memoiren «Fünf Jahre meines Lebens» gewesen, so der Deutsche, der in Kanada lebt. Kurnaz, ein deutschstämmiger Türke, der in Pakistan verhaftet wurde und jahrelang unschuldig in Guantánamo festgehalten wurde, ist einer von drei Protagonisten in Wallners Film. Die anderen, Matt Diaz und Diane Beaver, «vertreten» die amerikanische Seite.

Ein fataler Irrtum

Dass Wallner Diaz und Beaver, beides Juristen, für den Film gewinnen konnte, macht «The Guantanamo Trap» erst richtig interessant. Lieutenant Commander Matt Diaz sorgte dafür, dass die Welt erfuhr, wen die Amerikaner inhaftiert hatten. Er sandte die Namen auf einer Valentinskarte an die Menschenrechtsanwältin Barbara Olshansky, die das FBI informierte, weil sie dachte, die Daten seien gefälscht. Ein fataler Irrtum. Diaz flog auf.

Diane Beaver wiederum erarbeitete ein Dokument, in dem sie «legale Methoden der Folter» auf rechtlicher Grundlage empfahl. Die Methoden wurden in der Folge auch angewendet, obwohl sie juristisch natürlich mitnichten haltbar waren. Als das Dokument Journalisten zugespielt wurde, liess die US-Regierung Beaver im Regen stehen.

«Noch lange nicht vorbei»

Murat Kurnaz lebt heute in Freiheit. «Aber Guantánamo ist immer lebenslänglich», sagt Thomas Wallner; «mein Film macht klar, dass die Geschichte des Lagers noch lange nicht vorbei sein wird.»

Philippe Reichen

Kinok Lokremise, morgen Di, 18.15; Sa 23., 17.30; Di 26., 20.30 und letztmals So 7.8., 17.15 Uhr

TOXICFM

Dienstag

Toxic hat Talent, die Konzertreihe im Casino St. Gallen, präsentiert heute Das Menschenkind: Hip-Hop aus St. Gallen für St. Gallen. Toxic stellt den Rapper vor und wirft ein Ohr auf seine Musik.

Toxic hat Talent, 16–17 Uhr

Mittwoch

Am Wochenende findet das Open Air Lunnezia im Bündnerland statt. Toxic stellt das Festival und sein Programm vor und verlost zwei Tickets.

Dä Obig, 17–18 Uhr

Donnerstag

Die «Sonntags-Zeitung» betitelt die Aargauerin als «neues Schweizer Popwunder». Heute ist Pamela Mendez am Kulturfestival live zu erleben.

Kulturfestival, 12–14 Uhr